

Das Evangelium nach Philippos. Hg. und übersetzt von Walter C. Till (= PTS 2). Berlin (de Gruyter) 1963. VI, 96 S., geb. DM 36.-.

Die Publikation der 1945/46 bei Nag Hammadi in Oberägypten gefundenen 13 Codices mit mindestens 51¹ gnostischen und hermetischen Traktaten, die sich bis auf den größten Teil von Codex I (= Codex Jung) im Koptischen Museum in Kairo befinden, geht nach langem Stagnieren nun gut voran. Mit der Herausgabe des hier anzuzeigenden Philipposevangeliums liegen nunmehr Textausgaben von 12 Schriften² dieses Fundes vor, die Ausgabe von 10 weiteren Traktaten steht bevor³. Von den 7 Schriften in Codex II, in dem das Philipposevangelium die Seiten 51, 29 bis 86, 19 einnimmt⁴, liegen von vier⁵ nunmehr Textausgaben vor, die Publikation von zwei weiteren⁶ befindet sich im Druck, so daß dieser Codex bis auf einen Traktat, dessen Edition⁷ auch in Angriff genommen worden ist, bald vollständig publiziert sein dürfte.

Die Ausgabe des Philipposevangeliums verdanken wir dem leider kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres im September 1963 verstorbenen Altmeister der Koptologie Walter C. Till. Er hat uns nicht nur viele Ausgaben von koptischen Urkunden und literarischen Texten geschenkt, sondern ist auch als Mitherausgeber

¹ M. Krause, Der koptische Handschriftenfund bei Nag Hammadi, Umfang und Inhalt, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo 18 (1962) 121-132, S. 131.

² Wir richten uns in der Numerierung der Codices nach der Zählung des Koptischen Museums. Eine Übersichtstabelle mit den Numerierungen von J. Doresse und H.-Ch. Puech befindet sich bei Krause a. a. O. S. 122.

Von *Codex I* sind veröffentlicht: 1. Evangelium Veritatis ediderunt M. Malinine, H.-Ch. Puech, G. Quispel, 1956; das Supplement haben dieselben Autoren 1961 mit W. Till herausgegeben; 2. De Resurrectione (Epistula ad Rheginum) ediderunt M. Malinine, H.-Ch. Puech, G. Quispel, W. Till, adiuvantibus R. McL. Wilson, J. Zandee, 1963; von *Codex II*: 3. das Apokryphon des Johannes, in: M. Krause und P. Labib, Die drei Versionen des Apokryphon des Johannes im Koptischen Museum zu Alt-Kairo = Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo, Koptische Reihe Band I (ADIK Kopt. Reihe I), 1962; 4. das Thomas-evangelium: Evangelium nach Thomas, Koptischer Text, herausgegeben und übersetzt von A. Guillaumont, H.-Ch. Puech, G. Quispel, W. Till und Yassah Abd el Masih, 1959 (ohne Indices); 5. das Philipposevangelium: W. Till, Das Evangelium nach Philippos, 1963; 6. die Titellose Schrift: A. Böhlig und P. Labib, Die koptisch-gnostische Schrift ohne Titel aus Codex II von Nag Hammadi im Koptischen Museum zu Alt-Kairo, 1962; von *Codex III und IV*: 7. und 8. das Apokryphon des Johannes in: Krause und Labib a. a. O.; von *Codex V*: 9. bis 12. die Paulusapokalypse, die beiden Jakobusapokalypsen und die Apokalypse des Adam in: A. Böhlig und P. Labib, Koptisch-gnostische Apokalypsen aus Codex V von Nag Hammadi im Koptischen Museum zu Alt-Kairo, 1963.

³ Von *Codex II*: die Exegese über die Seele, das Buch des Athleten Thomas und die 8 in *Codex VI* enthaltenen Schriften in: M. Krause und P. Labib, Gnostische und hermetische Schriften in Codex II und VI (= ADIK Kopt. Reihe II), 1964 (im Druck).

⁴ Krause und Labib, ADIK Kopt. Reihe I S. 14.

⁵ Vgl. Anm. 2.

⁶ Vgl. Anm. 3.

⁷ Die Hypostase der Archonten wird J. M. Plumley edieren. Für die Übersetzung dieser Schrift von H.-M. Schenke (zuletzt in: J. Leipoldt-H.-M. Schenke, Koptisch-gnostische Schriften aus den Papyrus-Codices von Nag-Hamadi, 1960, S. 69 ff.) gilt das in Anm. 24 Gesagte.

des Thomasevangeliums, eines Teiles des Evangelium Veritatis und des Reginusbriefes schon an der Edition von drei Texten dieses Fundes tätig gewesen.

Schon 1959 schlug er vor⁸, um eine möglichst rasche und nicht zu teure Veröffentlichung dieses Handschriftenfundes zu erreichen, grundsätzlich die Textedition vom Kommentar zu trennen. Nicht nur deshalb, weil die Beigabe des Kommentars die Ausgabe verteuert und das Erscheinen des Buches verzögert, sondern auch weil „eine sorgfältige Textausgabe ihren Wert als solche behält, während der Kommentar zwangsläufig mit der Zeit veraltet“⁹. Zur Kommentierung kann ja jeweils nur der kleine bisher veröffentlichte Teil des Handschriftenfundes herangezogen werden, und jeder neu veröffentlichte Text bringt bekanntlich neues Material für die Kommentierung. Das trifft auch auf das Philippos-evangelium zu, zu dessen Gedankengut sich vor allem in den beiden im selben Codex befindlichen Schriften, der Exegese über die Seele und dem Buch des Athleten Thomas, viel Vergleichsmaterial findet. Der Verfasser verzichtet auf jede Kommentierung und verweist (S. 2/3) auf den Kommentar zum Philippos-evangelium von R. McL. Wilson¹⁰. Er schlug ferner vor, die Textausgabe solle nur „eine kurze Einleitung über die Sprache, die Irrtümer des Schreibers und was man daraus schließen kann und dergleichen“¹¹, außerdem den „so sorgfältig wie möglich nach den Zeilen der Handschrift im Druck wiedergegebenen koptischen Text mit einer gegenüberstehenden Übersetzung“¹² und „ein vollständiges Wörterverzeichnis haben“¹³. Textkritische Noten sollen „nicht in einem besonderen, dem Text folgenden Abschnitt zusammengefaßt sein, wie das in der Ausgabe des ‚Evangelium Veritatis‘ gemacht worden ist, sondern am Fuße jeder Druckseite Platz finden, damit der Leser mit einem Blick sieht, zu welchen Stellen Bemerkungen gemacht sind“¹⁴. Auf eine Beschreibung der Handschrift soll verzichtet werden, weil diese mit anderen Handschriften des Fundes zusammen beschrieben werden soll¹⁵. Nachdem der Verfasser als Mitherausgeber der genannten drei Texte dieses Fundes seine Vorschläge für die Veröffentlichung dieses Handschriftenfundes nicht hatte verwirklichen können, hat er nach ihnen seine vorliegende Ausgabe gestaltet: dem koptischen Text und der gegenübergestellten deutschen Übersetzung (S. 8–71) sind eine Einleitung (S. 1–4) und Bemerkungen über „die Handschrift und die Sprache“ (S. 5–6) vorangestellt. Nur die Bemerkungen, die am Fuße der Druckseite Platz finden sollten, sind leider – wohl auf Veranlassung des Verlages¹⁶ – auf die Seiten 73–81 verwiesen worden. Daher muß man immer in den Bemerkungen nachschlagen, um festzustellen, ob dort etwas zu einer Stelle ausgeführt worden ist, weil im Text Verweisungen auf Bemerkungen völlig

⁸ W. Till, Die Edition der koptisch-gnostischen Schriften in: W. C. van Unnik, Evangelien aus dem Nilsand, 1960, S. 151–160.

⁹ W. Till a. a. O. S. 155 f.

¹⁰ R. McL. Wilson, The Gospel of Philipp, 1962.

¹¹ W. Till a. a. O. S. 157.

¹² W. Till a. a. O. S. 157.

¹³ W. Till a. a. O. S. 158.

¹⁴ W. Till a. a. O. S. 158.

¹⁵ W. Till a. a. O. S. 156.

¹⁶ Der Verfasser hatte seine Vorschläge schon in der Ausgabe des Berliner gnostischen Papyrus verwirklicht: W. Till, Die gnostischen Schriften des koptischen Papyrus Berolinensis 8502, 1955.

fehlen. Verzeichnisse der koptischen und griechischen Wörter, der Personen- und Ortsnamen schließen die Ausgabe ab (S. 83–96).

Nachdem der Verfasser alle Textausgaben vorbildlich zuverlässig ediert hatte¹⁷, erwartete man dasselbe auch von seiner letzten Edition. Daß diese Erwartung nicht voll erfüllt wird, liegt daran, daß der Verfasser diesmal nicht nach der Handschrift oder nach guten Fotografien gearbeitet hat, wie er es sonst immer getan hat, sondern nach den Tafeln des Fotobandes, den P. Labib¹⁸ 1956 veröffentlicht hatte, um den Fund baldmöglichst allen zugänglich zu machen. Das Philipposevangelium ist dort auf Tafel 99–134 abgebildet. An diesem Fotoband ist kritisiert worden, daß der Text auf manchen Tafeln deutlich lesbar ist, auf anderen weniger deutlich und auf einzelnen kaum erkennbar¹⁹. Auch W. C. Till hat schon 1959 auf die unterschiedliche Qualität der Tafeln hingewiesen und festgestellt, daß man wegen des Rasterdruckes auch keine Lupe zur Verdeutlichung verwenden kann²⁰. Um so erstaunter ist man, daß der Verfasser trotz Kenntnis der Mängel dieses Fotobandes – er wiederholt sie auf S. 4 – auf ihm seine Textausgabe aufbaut (S. 1 und 5). Vergleicht man den von ihm gebotenen Text mit der Handschrift oder guten Fotografien – der Rezensent hat den Text mit denselben ausgezeichneten Fotografien kollationiert, die P. Labib²¹ dem Verlag zur Herstellung der Tafeln übergeben hatte – so ergeben sich eine ganze Reihe von Unterschieden zwischen seinen Lesungen und dem Text, den die Handschrift bietet.

Da wir für unsere Arbeit am Philipposevangelium den Text der Handschrift zugrunde legen müssen, müssen wir hier diese Abweichungen vom Original aufzählen. Der Vergleich des gebotenen Textes mit der Handschrift hat ergeben, daß der Verfasser überall dort, wo die Handschrift gut erhalten ist, den Text in dem Exemplar seines Fotobandes gut lesen konnte und ihn mit wenigen unbedeutenden Ausnahmen²² richtig wiedergegeben hat. Die Abweichungen vom Original finden sich

¹⁷ Er unterschied sonst noch z. B. zwischen „Buchstaben, von denen ein Teil weggebrochen oder abgerieben ist und deren Lesung daher nicht vollständig feststeht“, die er „durch einen Punkt darunter“ kennzeichnet und Buchstabenreste, die „nicht mehr deutbar“ sind und die er durch ein Sternchen bezeichnet (W. Till, Die koptischen Rechtsurkunden der Papyrussammlung der Osterreichischen Nationalbibliothek, 1958, S. XI).

¹⁸ P. Labib, *Coptic Gnostic Papyri in the Coptic Museum at Old Cairo I*, 1956.

¹⁹ Z. B. R. Kasser, *L'évangile selon Thomas*, 1961, S. 9 Anm. 3.

²⁰ W. Till, *Die Edition* S. 152 f.

²¹ Der Rezensent möchte auch an dieser Stelle Pahor Labib für die Überlassung der Fotografien danken.

²² S. 54 (= Taf. 102), 4 statt $\text{ϩ}\bar{\text{N}}$ lies $\text{ϩ}\bar{\text{u}}$;

S. 55 (= Taf. 103), 10 statt $\bar{\text{N}}\text{TPO}\Phi\text{H}$ lies $\bar{\text{N}}\text{TTPPO}\Phi\text{H}$;

S. 59 (= Taf. 107), 2 nach $\bar{\text{N}}\text{T}\epsilon\text{L}\epsilon\text{I}\text{OC}$ lies noch $\text{Γ}\text{A}\text{P}$ „denn“;

S. 59 (= Taf. 107), 28 statt $\bar{\text{N}}\bar{\text{N}}\mu\alpha\text{-}\theta\text{H}\text{T}\text{H}\text{C}$ lies $\bar{\text{N}}\bar{\text{N}}\mu\mu\alpha\text{-}\theta\text{H}\text{T}\text{H}\text{C}$;

S. 60 (= Taf. 108), 5 statt $\epsilon\psi\alpha\text{P}\epsilon\text{T}\epsilon\psi\epsilon\text{I}\omega\text{T}$ lies $\psi\alpha\text{P}\epsilon\text{T}\epsilon\psi\epsilon\text{I}\omega\text{T}$;

S. 63 (= Taf. 111), 5 statt $\bar{\text{N}}\alpha\text{B}\alpha\text{B}\text{H}\epsilon\text{I}\text{N}$ lies $\bar{\text{N}}\text{N}\alpha\text{B}\alpha\text{B}\text{H}\epsilon\text{I}\text{N}$;

S. 64 (= Taf. 112), 13 statt $\alpha\text{L}\alpha\text{L}$ lies $\alpha\text{L}\text{L}\alpha$;

S. 66 (= Taf. 114), 28 statt $\bar{\text{N}}\text{T}\epsilon\text{C}\text{N}\alpha\text{Y}$ lies $\bar{\text{u}}\text{T}\epsilon\text{C}\text{N}\alpha\text{Y}$;

vor allem an den Rändern schlecht erhaltener Seiten²³. Da in der Handschrift außerdem noch oft an den schlecht erhaltenen Stellen Reste abgebrochener Buchstaben erkennbar sind, die man auf den Tafeln nicht mehr sehen kann, können eine Reihe von Textergänzungen, die entweder der Verfasser vorschlägt, oder die er von H.-M. Schenke²⁴ übernommen hat, auf ihre Richtigkeit überprüft werden. In der nun folgenden Liste der Abweichungen vom Original sind nicht die Buchstaben verzeichnet, die im Original noch vollständig erhalten sind, und die der Verfasser durch einen untergesetzten Punkt als nicht vollständig erhalten oder durch Einsetzen in eckige Klammern²⁵ als ergänzt wiedergibt, oder die er als völlig erhalten bezeichnet, obwohl von ihnen im Original nur noch Reste erkennbar sind. Auch seine Wiedergabe der Interpunktionszeichen (Punkte, Kommas und Striche), über deren Bedeutung wir bisher nur mangelhaft Bescheid wissen, wird von uns

- S. 67 (= Taf. 115), 29 statt $\mu\bar{\eta}\bar{\nu}$ lies $\mu\bar{\eta}\bar{\nu}\bar{\nu}$;
 S. 68 (= Taf. 116), 16 statt $\pi\epsilon\tau\bar{\mu}\ \pi\sigma\alpha$ lies $\pi\epsilon\tau\bar{\mu}\pi\sigma\alpha$;
 S. 70 (= Taf. 118), 8 statt $\bar{\mu}\pi\sigma\sigma\epsilon\bar{\nu}$ lies $\bar{\mu}\pi\sigma\sigma\epsilon\bar{\nu}$;
 S. 70 (= Taf. 118), 25 statt $\pi\epsilon$ lies $\tau\epsilon$;
 S. 71 (= Taf. 119), 21 statt $\epsilon\gamma\bar{\nu}[\alpha\sigma\epsilon\zeta]\omega\bar{\nu}$ lies $\epsilon\gamma\bar{\nu}\alpha[\sigma]\epsilon\zeta\omega\bar{\nu}$; der Schreiber hatte $\epsilon\gamma\bar{\nu}\alpha\sigma\epsilon\zeta\omega\bar{\nu}$ geschrieben, dann über das $\bar{\nu}$ ein σ geschrieben;
 S. 71 (= Taf. 119), 24 statt $\pi\omega\eta[\bar{\nu}]$ lies $\pi\omega\eta\bar{\nu}$;
 S. 71 (= Taf. 119), 33 statt $\chi\pi\epsilon$ lies $\chi\pi\sigma$;
 S. 72 (= Taf. 120), 34 $\bar{\nu}\Delta\bar{\nu}[\kappa\alpha][\bar{\nu}]$: $\alpha\bar{\nu}$ ist sichtbar als Ligatur;
 S. 73 (= Taf. 121), 35 statt $\pi\bar{\nu}\rho\alpha\rho\alpha[\Delta\epsilon\bar{\nu}\sigma\sigma]$ lies $\pi\bar{\nu}\pi\bar{\nu}\rho\alpha\rho\alpha[\Delta\epsilon\bar{\nu}\sigma\sigma]$;
 S. 79 (= Taf. 127), 21 statt $\sigma\sigma\epsilon\bar{\nu}[\bar{\nu}]$ lies $\sigma\sigma\epsilon\bar{\nu}\bar{\nu}$;
 S. 80 (= Taf. 128), 30 ist $\Delta\epsilon$ „aber“ vor $\alpha\chi\kappa\epsilon$ ausgelassen;
 S. 82 (= Taf. 130), 21 statt $\pi\sigma\sigma\bar{\nu}$ „die Salbe“ lies $\pi\epsilon\sigma\sigma\bar{\nu}$ „ihre Salbe“: $\epsilon\sigma$ ist über der Zeile nachgetragen;
 S. 83 (= Taf. 131), 16 statt $\pi\omega\rho\chi$ „abtrennen“ lies $\pi\omega\rho\kappa$ „ausreißen“.

²³ Mit Ausnahme der letzten Seite (S. 86 = Taf. 134), auf der der Text vollständig erhalten ist, weisen die Seiten verschieden große Löcher auf. Auf den Seiten 52–79 (= Taf. 100–127) reichen die Löcher am oberen Blattrand z. T. bis zur 4. Zeile, auf dem unteren Blattrand der Seiten 50–85 (= Taf. 99–133) sind die Löcher noch größer. Sie reichen vom unteren Blattrand z. T. bis zur 21. Zeile hinauf, zuweilen ist die Hälfte einer Zeile nicht erhalten.

²⁴ H.-M. Schenke verdanken wir die Erstübersetzung des Philipposevangeliums, in: ThLZ 84 (1959) Sp. 1–26; wieder abgedruckt in: J. Leiboldt und H.-M. Schenke, Koptisch-agnostische Schriften aus den Papyrus-Codices von Nag-Hamadi, 1960, S. 33–65 und S. 81–82 (Nachtrag). H.-M. Schenke hat das Wagnis unternommen, den Text lückenlos zu ergänzen, allerdings mit der Einschränkung, daß die Ergänzung „natürlich stark hinsichtlich des Grades ihrer Sicherheit“ differiert (S. 38). Leider merkt er nicht an, welche Ergänzungen seiner Meinung nach sicher sind und welche weniger sicher.

²⁵ S. 64 (= Taf. 112), 2 ist beispielsweise $\kappa\mu\epsilon\ \bar{\mu}\mu\sigma\sigma$ „liebst du sie“ völlig erhalten, der Verfasser ergänzt $\kappa\mu[\epsilon\ \bar{\mu}\mu\sigma\sigma]$

nicht berichtet²⁶ oder dort, wo sie fehlen, nachgetragen, dasselbe gilt für die Murmelvokale. Diese Verbesserungen würden zu viel Platz beanspruchen und sind ohne Bedeutung für den Sinn des Textes. Wer die Interpunktionszeichen studieren will, muß das ohnehin am Original tun.

Der Verfasser numeriert die Seiten nach den Tafelnummern des Fotobandes, weil er noch nicht wußte, welchen Seiten der Handschrift²⁷ sie entsprechen. Im Interesse einer einheitlichen Zitierung sollten wir auch Codex II, wie es schon bei den anderen Codices²⁸ dieses Fundes geschieht, nach den Seiten zitieren. Der Rezensent gibt beides, erst die Seite der Handschrift und in Klammern die Tafelnummer.

S. 51 (= Taf. 99), 31: das Fragezeichen am Ende der Zeile kann getilgt werden, da der Text auf Tafel 99 vollständig abgebildet worden ist. Zeile 32: statt] . **ⲙⲙⲉ** lies:] . **ⲉ ⲙⲉ̄**. Es ist die griechische Partikel **μὲν** „zwar“ und nicht das koptische Substantiv **ⲙⲉ** „Wahrheit“ (wie Schenke²⁹ S. 38 annimmt) zu lesen. 28mal hat der Schreiber von Codex II im Philipposevangelium (so auch in allen 7 Schriften des Codex) ein **N** am Ende der Zeile durch ein über den letzten Buchstaben der Zeile bis in den rechten Blattrand hinausragenden Strich wiedergegeben. 23mal hat das der Verfasser auf den Tafeln seines Exemplares erkennen können, 5mal nicht³⁰. Das dem **μὲν** entsprechende **δέ** ist S. 52 (= Taf. 100), 1 abgebrochen. Z. 33: die S. 73 vorgeschlagene Ergänzung der Lücke **ⲉⲧⲟⲩⲱ**[] ist platzmäßig möglich, doch inhaltlich wenig wahrscheinlich.

²⁶ Auf S. 52 (= Taf. 100) z. B. hat der Rezensent 22mal unrichtige und fehlende Wiedergabe der Interpunktion festgestellt.

²⁷ Codex II hat keine Seitenzahlen. Unsicher ist, ob auch Codex XII und XIII, deren oberer Rand schlecht erhalten ist, keine Seitenzahlen trugen. Alle anderen Codices dieses Handschriftenfundes hatten Seitenzahlen.

²⁸ Codex I: das Evangelium Veritatis und der Reginusbrief (vgl. Anm. 2),

Codex II: das Apokryphon des Johannes, die Exegese über die Seele, das Buch des Athleten Thomas (vgl. Anm. 2 und 3),

Codex III und IV: das Apokryphon des Johannes (vgl. Anm. 2),

Codex V: die Paulusapokalypse, die beiden Jakobusapokalypsen und die Apokalypse des Adam (vgl. Anm. 2),

Codex VI: alle 8 Schriften (vgl. Anm. 3) werden nach den Seitenzahlen zitiert.

Nur das Thomas-, das Philipposevangelium und die Titellose Schrift (vgl. Anm. 2) werden nach den Tafeln des Fotobandes zitiert. Außerdem hat P. Labib trotz anderslautender Ankündigungen beschlossen, keine weiteren Fotobände mehr herauszugeben, weil die teilweise schlechte Qualität der Tafeln zu falschen Textlesungen und Übersetzungen in fast allen Arbeiten führte, sofern diese ausschließlich nach den Tafeln angefertigt wurden (z. B. die Übersetzung von H.-M. Schenke vgl. Anm. 24), auf diesen unrichtigen Lesungen eine ganze Reihe von Aufsätzen aufbauen, und es nicht einfach und zudem keine angenehme Aufgabe ist, diese eingebürgerten Fehler richtigzustellen.

²⁹ J. Leipoldt und H.-M. Schenke, Koptisch-gnostische Schriften aus den Papyrus-Codices von Nag Hamadi, 1960 (vgl. Anm. 24), hier und im folgenden immer als „Schenke“ zitiert.

³⁰ S. 51 (= Taf. 99), 32; S. 71 (= Taf. 119), 24; S. 79 (= Taf. 127), 21; S. 80 (= Taf. 128), 1; S. 85 (= Taf. 133), 26.

S. 52 (= Taf. 100), 1: $\rho\omega\upsilon\epsilon$ „genügen“ ist deutlich zu erkennen (S. 73) und nicht $\sigma\upsilon\omega\upsilon\epsilon$ „wollen“ (so Schenke S. 38) zu lesen. (Die von Schenke S. 38 vorgeschlagenen Ergänzungen von Logion I sind nicht haltbar). Die Zeilen von S. 51 (= Taf. 99), 29 bis S. 52 (= Taf. 100), 24 sind eine zusammengehörige Einheit. Es werden antithetisch verschiedene Menschen einander gegenübergestellt: ein Hebräer S. 51 (= Taf. 99), 29 einem Proselyten S. 51 (= Taf. 99), 31, ein Sklave S. 52 (= Taf. 100), 2 einem Sohn S. 52 (= Taf. 100), 4, die Totes Erbinden S. 52 (= Taf. 100), 6 f. den Lebendiges Erbinden S. 52 (= Taf. 100), 8 f., ein Heide S. 52 (= Taf. 100), 15 einem Gläubigen S. 52 (= Taf. 100), 17. Diesen Menschen entsprechen bestimmte Tätigkeiten: der Hebräer schafft ($\tau\alpha\mu\iota\omicron$) S. 51 (= Taf. 99), 29 und 34 und existiert ($\psi\omicron\omicron\tau\tau$) S. 51 (= Taf. 99), 33, der Proselyt schafft nicht S. 51 (= Taf. 99), 31/32, ihm genügt es S. 52 (= Taf. 100), 1, daß er entsteht ($\psi\omega\pi\tau\epsilon$), der Sklave trachtet danach, frei zu werden S. 52 (= Taf. 100), 2 f., nicht nach dem Besitz seines Herrn S. 52 (= Taf. 100), 3 f., der Sohn aber schreibt sich das Erbe des Vaters zu, weil er sein Sohn ist. Hieran schließt sich S. 52 (= Taf. 100), 6–15 eine Betrachtung über das Erben an. Ein Heide stirbt nicht, weil er nicht gelebt hat, ein Gläubiger aber, der zum Leben gekommen ist, droht zu sterben, denn er lebt, seit Christus gekommen ist (Z. 15–19). Z. 21–24 wird aus dem Vorhergesagten die Lehre gezogen (Wechsel des Subjekts: *wir*). Z. 22 „Hebräer“ knüpft an S. 51 (= Taf. 99), 29 an: „Solange wir ‚Hebräer‘ waren, waren wir Waisen und hatten nur unsere Mutter, als wir aber Christen wurden, wurden uns Vater und Mutter.“ Z. 32: die Lesung und Ergänzung $\pi\tau\alpha\epsilon[1]$ ist nicht möglich; in der Handschrift steht $\pi\alpha\tau[$ oder $\pi\alpha\tau\tau[$. Erst mit $\bar{\eta}] \tau\epsilon\epsilon|\mu\epsilon|\eta\eta\epsilon$ beginnt ein neuer Satz, kein neues Logion. Z. 35: die Ergänzung $\tau\epsilon\psi\epsilon|\omega\tau\epsilon]$ „sein Acker“ ist zu groß für die Lücke.

S. 53 (= Taf. 101), 4 statt $\alpha\psi\eta\sigma\upsilon\tau\epsilon\mu$ (?) (vgl. auch S. 74) „er rettete (?)“ lies: $\alpha\psi\eta\sigma\upsilon\tau\epsilon$ „er trennte ab“ (so auch Schenke S. 39). Z. 4/5 von $\alpha\gamma\omega$ bis $\bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\tau\epsilon$ war ursprünglich ein anderer und längerer Text geschrieben worden, der dann getilgt wurde. An seine Stelle wurde in großen Buchstaben dieser Text geschrieben. Z. 34: das Fragezeichen in der eckigen Klammer kann getilgt und der Text zusammengerückt werden, denn die vom Verfasser vorgeschlagenen Ergänzungen füllen die Lücke aus. Z. 35: die vom Verfasser vorgeschlagene Ergänzung [$\rho\omega\mu\epsilon$ $\tau\eta\rho\upsilon$] „alle Menschen“ ist zu groß für die Textlücke, außerdem dürfte nicht von Menschen ($\rho\omega\mu\epsilon$) die Rede sein, sondern von Namen ($\rho\alpha\eta$) [von S. 53 (= Taf. 101), 23 bis S. 54 (= Taf. 102), 23]; daher dürfte $\rho\rho[\alpha\eta \epsilon]\tau\mu\omicron\upsilon$ „die Namen, die sterben“ zu ergänzen sein, vgl. auch S. 54 (= Taf. 102), 4–5 „sie haben ihr Ende im Äon“. Z. 36: die Ergänzung in Zeile 36 ist sehr unsicher.

S. 54 (= Taf. 102), 1: die Ergänzung $\mu\text{ON}] \tau \alpha[\text{N}$ ist wegen der erhaltenen Buchstabenreste nicht möglich: [. . .] $\alpha\tau\alpha$ [, ist es zu $[\alpha\pi]\alpha\tau\alpha$ „irreführen“ zu ergänzen? Z. 32 ist, wie der Verfasser (auf S. 74) schon vermutete $]\epsilon\text{I}\rho\omega\mu\epsilon$ statt $]\gamma\rho\omega\mu\epsilon$ zu lesen; für $+\text{[}\rho\alpha\text{N } \bar{\mu}\pi\text{]}\epsilon\text{I}\rho\omega\mu\epsilon$ ist die Lücke zu klein. Z. 33: $\alpha\tau\rho\epsilon\gamma . . . [. . .]$ lies $\alpha\tau\rho\epsilon\gamma\omicron\gamma[\alpha\bar{\iota}]$ „daß er gere[ttet] wird“. Z. 34 statt $\epsilon\chi\omega[\gamma]$ lies $\epsilon\gamma\bar{\eta}$]; die Ergänzung der Lücke zu $\chi\omicron\epsilon\text{I}\text{C}$ „Herren“ (?) nach Schenke S. 40 ist nicht möglich, weil der letzte sichtbare Buchstabe kein C sein kann. Es ist auch kein K , wie der Verfasser (S. 74) vermutet, sondern der Abstrich eines Λ oder α . Z. 35 statt $\omicron\gamma\bar{\eta}$ lies $\omicron\gamma\chi[\alpha\bar{\iota}]$ „gerettet wird“. Z. 31 ff. ist zu übersetzen: „Es gibt Kräfte, die dem Menschen [] gegeben, weil sie nicht wollen, daß er gere[ttet] wird, damit sie [] werden; denn wenn der Mensch geret[tet] wird, [werden] Opfer entstehen“ (anders Schenke S. 40).

S. 56 (= Taf. 104), 20: vor $\mu\bar{\Lambda}$ (Till: leer?) ist der Papyrus unbeschrieben. Z. 31 $\epsilon\tau . [$: nach $\epsilon\tau$ stand kein ρ , wie der Verfasser S. 75 vermutet, sondern ein ϵ oder \omicron ; lies $\epsilon\tau\epsilon[$ oder $\epsilon\tau\omicron[$.

S. 57 (= Taf. 105), 32: die vorgeschlagene Ergänzung $\text{N}[\epsilon\psi\alpha\gamma]\mu\omicron\gamma$ „[den] Sterb[lichen (?)]“, ähnlich Schenke S. 43, ist nicht möglich, weil der nach der Lücke erhaltene Buchstabe kein μ , sondern ein ρ oder \omicron ist. Ist $\text{N}[\text{N}\alpha\bar{\iota} \text{TH}]\rho\omicron\gamma$ „diesen allen“ zu ergänzen?

S. 58 (= Taf. 106), 29: für die vom Verfasser nach Schenke S. 43 vorgeschlagene Ergänzung $[\text{ΠΠΤΝΑ ΝΕΤ}]$ „den Geist. Die“ reicht der Platz in der Lücke nicht aus, wie er schon selbst (S. 75) gesehen hat; der Buchstabe vor der Lücke ist nicht ganz erhalten: $\bar{\eta}$ oder $\bar{\mu}$. Ist $\epsilon\bar{\eta}$ $[\text{N}]\alpha\bar{\iota} [\epsilon\tau]\omicron\gamma\chi\pi\tau\omicron$ zu lesen? Z. 31: die vom Verfasser S. 75 vorgeschlagenen Ergänzungen sind nicht möglich, weil der erste vor der Lücke noch erhaltene Buchstabenrest ein α oder λ war. Z. 32: die S. 75 erwogenen Ergänzungen sind nicht möglich, weil vor der Lücke noch der Rest eines Buchstabens erhalten ist: $\epsilon\gamma[$ oder $\epsilon\chi[$.

S. 59 (= Taf. 107), 30: ist die Lücke $[\epsilon\tau . . .]\alpha$ (vgl. S. 75) zu $[\epsilon\tau\omicron\phi\bar{\iota}]\alpha$ „Sophi]a“ zu ergänzen?

S. 60 (= Taf. 108), 33: vor $]\alpha\text{N}\omicron\gamma\omega\omega$ ist der Rest eines ω erhalten, daher ist $\omicron\gamma\omega\omega$ als Verbum $\epsilon\gamma]\omega\alpha\text{N}\omicron\gamma\omega\omega$ „wenn [er] will“ und nicht als Nomen „die Wünsche“ zu übersetzen.

S. 61 (= Taf. 109), 35: über Zeile 35, unter $\mu\alpha\gamma$ von Zeile 34, waren einige Buchstaben nachgetragen, von denen zwei: $\alpha\gamma$ noch z. T. sichtbar sind. Die beiden Buchstaben am Ende der Zeile] . . [könnten $]\omicron\omicron[$ sein. Z. 36: der Buchstabe vor der Lücke ist nicht $\bar{\eta}$, sondern μ . Daher ist die S. 76 vorgeschlagene Ergänzung $\bar{\eta}[\chi\omega\beta \text{N}]\mu$ „alles“ nicht möglich. Die Lücke ist mit einiger Sicherheit nach S. 62 (= Taf. 110), 1 zu ergänzen: $\mu[\text{N } \lambda\alpha\alpha\gamma \text{N}\alpha\omega]$.

S. 62 (= Taf. 110), 1: am Anfang der Zeile ist wohl [χ] zu ergänzen: „Keiner wird empfangen können“. S. 61, 35 bis 62, 2 ist zu lesen und zu übersetzen: ΤΠ|CT|C χ| ΤΑΓΑΠΗ C† „der Glaube empfängt, die Liebe gibt.

μ[ῆ] ΛΑΑΥ ΝΑΥ χ|] ΑΧῆ ΤΠ|CT|C [Keiner wird] ohne den Glauben [empfangen können].

μῆ ΛΑΑΥ ΝΑΥ † ΑΧῆ ΑΓΑΠΗ Keiner wird ohne Liebe geben können.“ Z. 32: die Ergänzung der Lücke zu [ΟΥΟΝ Ν|μ] „jeder“ ist nicht möglich, weil der erste erhaltene Buchstabe ein Τ [ist. Z. 33: der erhaltene Buchstabenrest nach ἸΤΑ . [ist kein χ, sondern könnte ein υ sein, wie der Verfasser S. 76 vermutet.

S. 63 (= Taf. 111), 29 statt ἄμῶν lies ἄμοος; ist ἸΤΑϣΕΙ in ἸΤΑϣΥΙ (wie Z. 26) zu verbessern und: „so nahm auch der Menschensohn sie (sg. f.)“ zu lesen? Z. 35 statt ΝΕΡΕΠ[ΧΟΕ|C] „der [Herr]“ (nach Schenke S. 47) lies ΝΕΡΕΠΕ[ΧC] „[Christus]“. Z. 36: Ν[oder μ[ΜΑΘΗΤΗΣ „Jünger“ (so auch Schenke S. 47).

S. 64 (= Taf. 112), 1: die Ergänzung [ΝΑΥ] „sehen“ (nach Schenke S. 47) ist nicht möglich, weil der erhaltene Buchstabenrest kein Υ sein kann. Es ist der Abstrich eines α oder λ; statt ΕΡΟΥ „ihn“ lies ΕΡΟϣ „sie“. Z. 30: die Lesung und Ergänzung von ΕΥ[ΟΟ]Π . [.] ist unsicher. Vielleicht ist ΕΥΕ[ΛΕΕ]Τ ἄμ[ε] zu ergänzen „so ist es mit der wahren Braut“. Z. 31: die Ergänzung [Ν ΠΜΥ] ist zu kurz für die Lücke. Besser ist: [Ν ΕΤΕ ΠΜ]ΥCΤΗΡΙΟΝ. Z. 32 lies μ[ΟC Π]Ε ΟΥΝΟΒ [ΠΕ. Die Ergänzung CΑΥ]ϣ „sieben“ (nach Schenke S. 48) ist, wie Till S. 77 vermutet, nicht möglich, weil der erhaltene Buchstabenrest vor dem ϣ kein υ ist, sondern der Abstrich eines Τ: ϣ|ΤΟΟ]Τϣ oder ΕΤΒΗΗ]Τϣ. Mit [ε]ρϣα in Zeile 30 beginnt ein neuer Satz wie in Z. 9, 17, 22. Ich übersetze: „wenn jemand in einem Mysterium, [dem M]ysterium der Ehe, entsteht, ist er ein Großer“.

S. 65 (= Taf. 113), 1: die Ergänzung [ἄνωμ]α „Leibes“ (nach Schenke S. 48) ist nicht möglich, weil noch Reste erhaltener Buchstaben sichtbar sind. Lies: ϣΧ[Η Μ]Α „Ges[ta]l[t“ (vgl. auch Z. 5 und 6). Z. 30: die Lesung und Ergänzung ἸΤ[CΑΡΣ] „des Fleisches“ ist nicht möglich, lies: ἄΠ[.]Π[.]ε. Z. 31: die Ergänzung [ΤΕΠ|ΘΥΜ|Α] „[die Begierde]“ ist nicht möglich, lies: ΑΧ[]ϣ|C. Z. 32: die vom Verf. vorgeschlagene Abtrennung und Übersetzung von]ε| sowie die von Schenke S. 49 vorgeschlagene Ergänzung „wenn sie zahlreich werden“ (vgl. S. 77) ist nicht möglich wegen des erhaltenen Buchstabens vor ε| :]. ε|, der kein α oder ε sein kann, sondern ein χ, χ oder γ war. Z. 34 statt]Α ΜΠ[ΝΟΥ]ΤΕ „Gottes“ nach Schenke S. 49 lies ΑΝΙ[± θ]ΑΜ|C Ε|. Z. 37: die Ergänzung ϣΟΠ[Ν (?) „verbergt [uns“ (nach Schenke S. 49) ist nicht möglich, weil der erhaltene Buchstabenrest kein Ν ist, sondern ein C, ε, ο oder ω sein kann.

S. 66 (= Taf. 114), 25 statt $\mu\bar{\eta}$ lies $[\bar{\mu}]\mu\bar{\eta}$. Z. 26 statt ϵ . [. . .] $\gamma\omega\omega$ lies $\epsilon\rho[\theta\theta\gamma\ \theta]\gamma\omega\omega$; $\theta\gamma\omega\omega$ steht für $\theta\gamma\theta\gamma\omega\omega$ „ein Wollen“. Z. 27 statt $[\pi]\tau\bar{\mu}\theta\gamma\omega\omega$ „das Nichtwollen“ lies $[\theta]\gamma\tau\bar{\mu}\theta\gamma\omega\omega$ „ein Nichtwollen“. Z. 29: der Buchstabe nach dem α vor der Lücke war ein η oder μ . Z. 30 statt $[\epsilon]\tau$. . . $\alpha\sigma\iota\alpha$ „[der in] Asien war“ nach Schenke S. 49 (die Lesung $\epsilon\tau\epsilon\eta\eta$ ist, wie schon der Verfasser S. 77 vermutete, nicht möglich) lies: $[\epsilon]\bar{\eta}\ \theta[\gamma]\theta\pi\tau\alpha\sigma\iota\alpha$ „in einem Traumgesicht“. Z. 31 statt $[\epsilon]\gamma\theta$. [. . . . $\theta]\gamma\eta\epsilon$ $\bar{\eta}\kappa\omega\epsilon\tau$ „[wie] sie [. . .] Haus in Feuer“ lies: $\epsilon\gamma\theta\pi\tau\ [\epsilon]\bar{\eta}\ \theta\gamma\eta\epsilon$ $\bar{\eta}\kappa\omega\epsilon\tau$ „die in ein Feuerhaus (oder: Feuerpaar) eingeschlossen waren“. Z. 31/32 statt $\alpha\gamma\omega\beta$ [. . . .] $\alpha\eta\rho\ \epsilon\bar{\eta}$ [. . . .] $\bar{\eta}\kappa\omega\epsilon\tau$ „[] Luft (?) in [. . . .] Feuer“ lies: $\alpha\gamma\omega\ \epsilon[\gamma]\mu\eta\rho\ \epsilon\bar{\eta}$ $[\theta\gamma\eta\epsilon]$ $\bar{\eta}\kappa\omega\epsilon\tau$ „und die in [ein] Feuer[haus] (oder: Feuerpaar) gebunden waren“. Z. 32 statt $[\pm\ \delta]$ $\pi\kappa\omega\epsilon\tau$ „das Feuer“ lies $[\epsilon\gamma\eta\epsilon]$ $\bar{\eta}\kappa\omega\epsilon\tau$ „in ein Feuerhaus (oder: Feuerpaar)“; vor $\theta\gamma\bar{\mu}$ (die Trennung ist unsicher, vielleicht gehört $\bar{\mu}$ zu $\mu\theta\theta\gamma$) ist der Rest eines τ zu erkennen: $]\tau\theta\gamma$. Z. 36: vor $\pi\theta\gamma\theta\gamma\omega\omega$ ist der Rest eines $\bar{\mu}$ zu erkennen: $]\bar{\mu}\pi\theta\gamma\theta\gamma\omega\omega$. Z. 37 statt $[\bar{\mu}\pi\mu\theta\gamma]$ [„den Tod“] nach Schenke S. 50 kann vielleicht nach S. 68 (= Taf. 116), 7 $[\bar{\mu}\pi\tau\alpha\kappa\theta]$ [„das Verderben“] ergänzt werden.

S. 67 (= Taf. 115), 1: die Ergänzung $\pi\chi\alpha\chi\epsilon$ „der Feind“ nach Schenke S. 50 ist nicht möglich. Der Buchstabe, den der Verfasser mit Schenke für eine α hält, ist nicht vollständig erhalten, doch kein α , sondern ein λ und nach S. 68 (= Taf. 116), 7/8 wohl zu $\epsilon]\pi\sigma\alpha\eta\beta\theta]$ „äußerste“ zu ergänzen, wie der Verfasser S. 77 vermutete. Auch die Ergänzung $[\epsilon]$ „kommen“ (nach Schenke S. 50) ist nicht möglich, da der erhaltene Buchstabenrest ein μ oder η ist. Mit Zeile 2 beginnt ein neuer Satz. Z. 23 statt $\bar{\mu}\pi\sigma\epsilon$ „kam nicht“ lies $\bar{\mu}\pi\sigma\theta\eta$ „des Bruders“ oder $\bar{\mu}\pi\sigma\theta]$ $[\omega]$ oder $\bar{\mu}\pi\sigma\theta\mu$ [.]. Z. 24 $\bar{\mu}\pi\sigma$. [.] τ [.] . $\eta\epsilon$: die Ergänzung zu $\sigma\rho[\theta]\epsilon$ „Kreuz“ ist wahrscheinlich, möglich wäre auch $\bar{\mu}\pi\sigma\tau$ „sie hat nicht gegeben“. Danach ist $\tau\alpha\eta$ zu erkennen oder $\tau\alpha$ [.] η . Z. 30: nach $\eta\gamma\mu\phi\omega\eta$ ist der Satz zu Ende. In der Lücke sind noch drei Buchstaben zu sehen, die zu . . . $\pi\chi\theta]$ $[\epsilon]$ ϵ ergänzt werden können (so auch Schenke S. 51): „[der H]err sagte“ (statt „er [sagte]“). Z. 32: $]\theta\lambda$ kann zu $\epsilon]\beta\theta\lambda$ ergänzt werden. Z. 38: nach $\pi\epsilon\tau\theta\gamma\theta\eta\eta\epsilon\epsilon$ kann π (vgl. S. 78) oder τ $[\alpha\rho]$ „d[enn]“ (so auch Schenke S. 51) ergänzt werden.

S. 68 (= Taf. 116), 25: die Lesung und Ergänzung $\epsilon\gamma\omega\alpha\beta[\omega\kappa\ \epsilon\epsilon\theta]\gamma\eta$ nach Schenke S. 51 ist wegen der erhaltenen Buchstabenreste nicht möglich. Auch die nach dem Vorschlag von Schenke durch Emendation (vgl. S. 78) entstandene Übersetzung „wenn sie wieder hineingeht und er sie zu sich nimmt“ (auf S. 39) ist nicht haltbar. Lies: $\epsilon\gamma\omega\alpha\kappa\theta[\tau\gamma\ \epsilon\epsilon]\theta\gamma\eta$ „wenn er (der Tod) wieder umkehrt und er (= Adam) ihn (= den Tod) zu sich nimmt“. Im Philippos-evangelium werden noch zwei andere Erklärungen für den Ursprung des Todes [vgl. S. 70 (= Taf. 118), 9 ff., S. 74

(= Taf. 122), 2 ff.] genannt. Mit Textverbesserungen sollte man daher vorsichtig sein. Z. 29: ΕΤ[kann nach den erhaltenen Buchstabenresten zu ΕΤ[μ]μαγ „jenen“ ergänzt werden. Danach sind noch Reste von zwei Buchstaben sichtbar: [.]ΥΝ oder [.]Υμ. Z. 30: die Ergänzung ΠΕΠ[ΝΑ ΕΤΟΥΑΑΒ] „der [heilige Geist]“ nach Schenke S. 51 ist nicht möglich, weil der dritte Buchstabe kein Π sein kann, sondern ein Τ ist: ΠΕΤ[.

S. 69 (= Taf. 117), 23: die Lücke kann nach den erhaltenen Buchstabenresten zu]Π]Ϟω[Τ]ε „die Erlösung“ ergänzt werden. Die von Schenke S. 52 vorgeschlagene Ergänzung zu Salbung Χρ[ι]σμα ist nicht möglich. Z. 26/27 statt ΕΠΩΤ ΕΞμ „um in ... zu eilen“ lies: ΕΠΩΤΕ Ξμ „Die Erlösung ist im ...“. Z. 27: die Ergänzung [ΠΝΥ]μφων füllt die Lücke nicht aus. Ergänze daher nach Zeile 26 [ΕΠΝΥ]μφων. Den drei Opferplätzen in Jerusalem entsprechen Taufe (Z. 22), Erlösung (Z. 23) und Brautgemach (Z. 25). Z. 28: unter φω von Ν|γμφων in Zeile 27 sind in Zeile 28 noch Reste von zwei Buchstaben, vielleicht]οο[, erkennbar, unter diesen in Zeile 29 Reste von drei Buchstaben:] . ωΠ[. Z. 36 statt μ[lies κ . [.

S. 70 (= Taf. 118), 1 sind noch Reste verschiedener Buchstaben zu erkennen. Z. 24 Π . [± 5]: ΠΠ[ν]α Π[ε] „der Geist“ ist noch deutlich zu lesen. Die S. 78 vorgeschlagene Ergänzung ist nicht möglich. Z. 27: [Τ]αρεϋζω[„als er []“ kann zu Ταρεϋζωτρ „als er sich vereinigte“ ergänzt werden (Schenke S. 53 las ροπη „versteckte“). Z. 29: am Anfang der Zeile ist [. . Πω]ρϞ[„trennen“ erhalten. Z. 30: am Anfang der Zeile ist [. . .]η[.] α[erhalten; statt]κ[. lies]κη . Z. 31: die Ergänzung λο]ε]δε ist sehr unsicher, weil die erkennbaren erhaltenen Reste des Buchstabens vor dem ersten ε kein ο sind. Z. 32: vor]ΝαΥ ist der obere Teil eines Buchstabens (c?) erhalten. Z. 34: die vorgeschlagene Ergänzung der Lücke nach Schenke S. 53 ist nicht möglich, weil der erhaltene untere Teil des Buchstabens von]οΥ kein ρ sein kann.

S. 71 (= Taf. 119), 1 statt Π[αλιν αΥχΠ]οϥ νωη[ρε] „w[ieder wurde] er als Sohn [gezeugt]“ lies: Π[ενταΥ]ταζϞ νωορ[Π] „den [sie] zuerst gesalbt [hatten]“. Z. 2 statt Π[αλιν] αΥκοτη „wieder wurde er erlöst“ lies: Π[εν]ταΥκοτη „den sie gerettet hatten“. Z. 22 statt [ζρα] ζμ nach Schenke S. 54 „im“ lies: [ζ]ν τ[μ]ητ]ε μ „in der Mitte des“; Ητε hatte der Schreiber über der Zeile nachgetragen. Z. 27 statt ανε[lies: ανϞ[η]ρον „die Tiere“, so auch Schenke S. 54; statt]μ[lies:] . ν

S. 72 (= Taf. 120), 23 statt]τε lies:] . ε .

S. 73 (= Taf. 121), 21 statt σεμ[εϞ]τωοϥ „haßt man“ nach Schenke S. 55 lies: σεμ]ε ζωοϥ „lieben sie auch“. Z. 27 statt [ταμ]ο lies: [τα]μ]ε

S. 74 (= Taf. 122), 28 statt]εν lies:]ον.

S. 75 (= Taf. 123), 30 statt ἸΟΥΔΑΙ|Ϟ[00Π lies: ἸΟΥΔΑΙ|0[. Z. 33 statt \bar{N} |ΟΥΔ[Α] lies: \bar{N} |ΟΥΔΑ[Ι]. Z. 35 statt ΑΝΕΕΙΝΑ lies: ΑΝΕΕΙΜΑ „diese Orte“. Z. 36: die Ergänzung \bar{M} Π[ΠΝΑ ΕΤΟΥΔΑΒ (?)] „des [Heiligen Geistes]“ nach Schenke S. 57 ist nicht möglich: nach \bar{M} Π ist der Rest eines Buchstaben erhalten, der kein Π sein kann. Es ist ein α, λ oder γ.

S. 76 (= Taf. 124), 28/29 statt \bar{N} ΤΕΛΕΙΟΝ \bar{N} ΥΟ[ΕΙΝ] „zu vollkommenem Licht“ (nach Schenke S. 58) lies: \bar{N} ΤΕΛΕΙΟΝ ΟΥΟ[Ν Ν|Μ ΕΤΝΑ†] „vollkommen. Jeder, der sich“. Z. 33 statt ΠΕΤΑΞ| lies ΠΕΤΑΧ|, denn das Ξ ist durch mehrere Striche vom Schreiber getilgt worden.

S. 77 (= Taf. 125), 30 statt ΕΤ[ΡΟΥ lies: ΕC[]. Z. 32: unter αΓ von Zeile 31 sind in Zeile 32 zwei Buchstaben erhalten]0[. Z. 35 statt ΜΑ[C]Ϟ[„kann nicht? []“ lies: \bar{M} ΠΝΕΥΜ[ΑΤΙΚΗ „geistige“. Z. 35/6: „Die geistige Liebe ist Wein und Duft“.

S. 79 (= Taf. 127), 26: die Ergänzung der Lücke ist nach den erhaltenen oberen Buchstabenresten zu gering. Nach ΟΥ muß zumindest noch ein Strich als Zeilenfüller angenommen werden, von dem Reste erhalten sind. Z. 31: vor der Lücke ist nach dem \bar{N} noch der Rest eines ϣ oder Ϟ erhalten. Z. 34: die Lücke nach ΕΜΠΕΥΛΛ[ist nach S. 80, 9 ff. zu ΕΜΠΕΥΛΛ[ΥΠΕ| \bar{N}] „der nicht betrübt hat“ zu ergänzen.

S. 80 (= Taf. 128), 1: ΝΟΥΨΥΧΗ ist Objektiv: „eine Seele“. Z. 1/2 statt αϣ̄ρα-ΠΑΤΑ „er täuschte“ (so auch Schenke S. 60) lies: αϣ̄ραΠΑΝΤΑ „er begegnete“, denn Ν ist als Strich über das α am Ende von Zeile 1 gesetzt. Z. 22/23 statt ΕΕΛΛΥΠΕ| lies: ΛΛΥΠΕ|: ΕΕ sind durch einen Strich getilgt. Z. 29: die Lesung und Ergänzung von Μ|ΕΝ ist unsicher. Erhalten ist]Ε|[.].

S. 81 (= Taf. 129), 26: die Ergänzung ΕΤ[ΒΕ ΠΑΙ] „D[eswegen]“ erscheint nach den erhaltenen oberen Buchstabenresten als nicht möglich. Z. 31 statt ϣΞΠ[] lies: ϣΞΗ . . . [.]ΥΑ[.

S. 82 (= Taf. 130), 30 statt . . .] . . . ΠΕ[ΕΙΚΟ]CΜΟC „diese Welt“ lies: . . .]ΥΟ[\bar{N}]ΤΕ[Π]ΚΟCΜΟC „der Welt“ (so auch Schenke S. 62). Z. 31 statt ± 6] . . . [± 5 lies: ± 6] . ΞΗ[Π] . . . α . Z. 32/33 lies und ergänze ΠΠΑ[ΡΑΠΤΩΜ]Α „Fall“ (Till und Schenke S. 62 ergänzen „Vorbild“). Z. 34: die Ergänzung [ΕΝ ΖΟCΟ]Ν „solange“ ist möglich.

S. 84 (= Taf. 132), 34: die Ergänzung \bar{N}]ΟΥΧΑΕΙ ist nicht möglich, da der erkennbare Buchstabenrest kein Ν sein kann, sondern ein Υ ist, lies: \bar{N} 0]ΥΟΥΧΑΕΙ.

S. 85 (= Taf. 133), 31 nach ΞΩΤ[Ρ] sind noch Buchstabenreste erkennbar: Ν[. Z. 33 statt CΕΝΑ[ΞΠ]0 „zeugen“ (nach Schenke S. 64) lies: CΕΝΑΞΕΡ0 „anzünden“, ebenso ist wohl ΞΕΡ]0 statt ΞΠ]0 am Ende der Zeile zu ergänzen.

Die Arbeit nach Vorlagen, die für eine Textedition nicht ausreichen, führte zwar dazu, daß die Ausgabe an manchen Stellen nicht so zuverlässig ist wie frühere Arbeiten des Verfassers, doch gebührt ihm für seine sonst meisterliche Arbeit unser aller herzlichster Dank. Er hat durch seine Ausgabe den Text des Philipposevangeliums fixiert, so daß wir unabhängig vom Fotoband geworden sind.

Viele seiner von uns geprüften Textergänzungen hat er, wie wir sahen, von H.-M. Schenke übernommen, jedoch schon bei einigen³¹ seine Zweifel an ihrer Richtigkeit angemeldet. Die kühnsten Ergänzungen³² hat er nicht übernommen. Auf Grund seines reichen Wissens hätte er, wenn es ihm möglich gewesen wäre, nach der Handschrift zu arbeiten, nach den Buchstabenresten des Originals auch die Textlücken richtig ergänzen können, was nun künftiger Arbeit am Philipposevangelium überlassen werden muß.

Seine Übersetzung ist wörtlicher als die von H.-M. Schenke und so gestaltet, „daß sich auch der des Koptischen Unkundige ein möglichst deutliches Bild von der Textgestalt machen kann“ (S. 3). Auch sein zweites Anliegen, „einen möglichst getreuen Eindruck vom Sinn des übersetzten Textes zu vermitteln, wobei natürlich auch die Gesetze der Sprache, in die übersetzt wird, beachtet werden müssen“ (S. 3) ist ihm meisterhaft gelungen. Seiner Übersetzung ist ferner zugute gekommen, daß er sie mit R. McL. Wilson besprechen konnte, wobei er „manche Ansichten und Hinweise Wilsons angenommen hat, ohne das in allen Fällen zu vermerken“ (S. 2). Seine Übersetzung weicht an sehr vielen Stellen von der Erstübersetzung von H.-M. Schenke ab, ohne daß er das in den Bemerkungen immer kenntlich macht³³. Nur an einzelnen Stellen merkt er an, daß er durch andere Lesungen³⁴ oder andere Worttren-

³¹ Die von H.-M. Schenke vorgeschlagene Ergänzung von S. 64 (= Taf. 112), 32 bezeichnet er auf S. 77 als „sehr unsicher“, die von S. 65 (= Tafel 113), 32 auf S. 77 als „sehr zweifelhaft“, über die auf S. 66 (= Taf. 114), 30 urteilt er auf S. 77: „doch sehen die erkennbaren Reste nicht danach aus.“ Diese Beispiele könnten vermehrt werden. Noch kritischer gegenüber den Ergänzungen Schenkes als der Verfasser ist R. McL. Wilson, *The Gospel of Philip* z. B. S. 174 „Dr. Schenke is making the most of rather scanty material“ u. ö.

³² Z. B. S. 66 (= Taf. 114), 29 ff. wo Schenke (auf S. 49 f.) ergänzte: „Ein Apostelschüler, [der] <in> Asien war, sah Leute, [die] ein Paar von Feuern [anbrannten] und [die beiden] Feuer verehrten, dadurch daß sie Luft in [die Feuer] warfen und Wasser in die [vor ihnen brennenden] Feuer sandten. Und sie sagten zu ihnen (sc. den Feuern) [„Gott“, obgleich] sie [sie nicht] ihrem Willen [entsprechend] zu retten vermögen . . .“ (vgl. dazu die Übersetzung des Verfassers auf S. 35 und unsere oben zu S. 66, 29 ff. gemachten Verbesserungen).

³³ Z. B. übersetzt er auf S. 64 (= Taf. 112), 29 $\omega\alpha\gamma\omega\tau\alpha\tau\epsilon$ „dem wird man abverlangen“ ($\omega\lambda\tau\epsilon$ Crum Sp. 594 a) gegenüber Schenke S. 48 „den bringt man um“ ($\omega\omega\omega\tau$ Crum Sp. 590 b), auf S. 66 (= Taf. 114), 21 und S. 68 (= Taf. 116), 4 NANONYC mit „es ist gut“ (Crum Sp. 227 a) gegenüber Schenke (S. 49 und 51) „unsere Geister“.

³⁴ Z. B. S. 52 (= Taf. 100), 1 las der Verfasser richtig $\rho\omega\omega\epsilon$ „genügen“ (vgl. S. 73) gegenüber $\sigma\tau\omega\omega\epsilon$ „wollen“ (Schenke S. 38). S. 71 (= Taf. 119), 25/6 z. B. las und übersetzte der Verfasser richtig $[\alpha\psi\omega] \omega\lambda\tau\epsilon \bar{\text{N}}\text{-}\theta\text{-}\eta\text{-}\rho\text{-}\lambda\text{-}\text{O}\text{-}\text{N}$ „[er] wurde Tier“ gegenüber Schenke (S. 54) $[\rho] \omega\omega\epsilon \bar{\text{N}}\text{-}\theta\text{-}\eta\text{-}\rho\text{-}\lambda\text{-}\text{O}\text{-}\text{N}$ „Tier-Menschen“, ohne daß er es erwähnt.

nungen³⁵ zu einer abweichenden Übersetzung gekommen ist oder eine solche vorschlägt, weil die von H.-M. Schenke manchmal grammatikalisch nicht möglich ist³⁶. Oft findet sich die Begründung für seine anderslautende Übersetzung nicht bei ihm, sondern bei Wilson³⁷. Durch andere Satztrennungen als sie von H.-M. Schenke vorgeschlagen wurden, ergeben sich ferner eine Reihe neuer Übersetzungen³⁸. Nur an wenigen Stellen wird man vielleicht, von Kleinigkeiten abgesehen³⁹, durch eine andere Satztrennung⁴⁰ etwas anders übersetzen können. Es ist außerdem zu erwägen, ob man an einzelnen Stellen⁴¹ die Mehrdeutigkeit einzelner Worte auch in der Übersetzung wiedergeben soll. S. 53 (= Taf. 101), 23 ff. wird ausgesprochen, daß einzelne Worte mehrere Bedeutungen haben. An anderen Stellen wird ausdrücklich gesagt, was unter einzelnen Worten im übertragenen Sinne zu verstehen ist. So ist z. B. der Winter ein Bild für die Welt und der Sommer steht für den anderen Äon⁴². Sollte man daher S. 52 (= Taf. 100), 27 ff. mit: „Laßt uns in der Welt säen, damit wir im Sommer (= im anderen Äon) ernten. Daher ziemt es sich für uns, nicht im Winter (= in der Welt) zu beten. Der aus (oder: das Herauskommen aus) dem Winter (= der Welt) ist der Sommer (= der andere Äon). Wenn einer aber im Winter (= in der Welt) erntet, wird er nicht ernten, sondern ausreißen“ übersetzen?

Der Verfasser hat an der von H.-M. Schenke eingeführten Einteilung des Philippos-evangeliums in 127 Sprüche festgehalten. Er schreibt: „Über die Einteilung in einzelne ‚Sprüche‘ kann man natürlich verschiedener Meinung sein. Um aber nicht dieselbe Verwirrung aufkommen zu lassen, wie sie beim Evangelium nach Thomas herrscht, wo fast jeder Übersetzer eine andere Einteilung und Numerierung hat und man daher bei der Anführung solcher Nummern immer dazu sagen muß, nach welcher Übersetzung man sich hält, übernehme ich Schenkes Nummern auch dort,

³⁵ S. 70 (= Taf. 118), 15/6 ΝΕΝΤΑΖΜΟΥΖΜΠΠΩΡΧ trennt der Verfasser richtig ab in ΝΕΝΤΑΖΜΟΥ ΖΜ ΠΠΩΡΧ „die in der Trennung gestorben sind“ gegenüber Schenke, dessen Übersetzung (S. 53) „die sich mit der Trennung angefüllt hatten“ die Trennung ΝΕΝΤΑΖΜΟΥΖ ΜΠΠΩΡΧ voraussetzt.

³⁶ ΕΤΟΥΝΤΟΥ „die haben“ auf S. 76 (= Taf. 124), 17 z. B. kann nicht mit „welche gebracht werden“ (so Schenke S. 57) übersetzt werden, weil „der status pronominalis nicht mit dem Praesens I konjugiert werden kann“ (Till S. 79).

³⁷ Zu ΟΥ ΠΕΤΟΥΧΩ ΜΜΟΥ auf S. 55 (= Taf. 103), 24 f. vgl. Wilson S. 81, wo wir erfahren, daß Till zur Begründung seiner von Schenke abweichenden Übersetzung auf § 355 seiner koptischen Grammatik verweist.

³⁸ Z. B. auf S. 52 (= Taf. 100), 19 (vgl. S. 73); S. 52 (= Taf. 100), 32 (vgl. S. 73); S. 55 (= Taf. 103), 6 (vgl. S. 74); S. 57 (= Taf. 105), 19; S. 76 (= Taf. 124), 11 (vgl. S. 79); S. 84 (= Taf. 132), 21 (vgl. S. 81).

³⁹ S. 73 (= Taf. 121), 29/30 ΟΥΝ[ΨΟ]ΟΠ ΜΝ ist wahrscheinlich mit „es gibt ... und“ zu übersetzen, S. 74 (= Taf. 122), 22 ΑΥΨΩΠΤΕ mit „er entstand“, S. 84 (= Taf. 132), 34 ΤΕΕΙΘ|ΒΩΤΟC mit „diese Arche“.

⁴⁰ Siehe unten.

⁴¹ Z. B. S. 52 (= Taf. 100), 26 ff.; S. 62 (= Taf. 110), 6 ff.; S. 67 (= Taf. 115), 5 ff.; S. 69 (= Taf. 117), 12 ff.

⁴² S. 52 (= Taf. 100), 26 f.; siehe auch Anm. 41.

wo ich anderer Meinung bin. Ich habe nur den Beginn einiger Sprüche etwas verschoben, wo es unerlässlich ist“ (S. 2)⁴³. Sein Festhalten an der Einteilung in Logia ist in seiner mit H.-M. Schenke übereinstimmenden Sicht der literarischen Gattung des Philipposevangeliums begründet: „Das ‚Evangelium nach Philippos‘ ist eine Sammlung von ganz verschiedenen langen Sprüchen, die ohne verbindenden Text aneinandergereiht sind“ (S. 1). Der Rezensent⁴⁴ bezweifelt die Richtigkeit dieser These. Zwar überwiegen im Philipposevangelium bei weitem in der 3. Person formulierte Aussagen, die den Eindruck erwecken, daß der ganze Text aus einzelnen „Sprüchen“ zusammengesetzt sei. Doch auf diesen „Sprüchen“ ruht nicht der Nachdruck. Sie dienen nur zur Veranschaulichung und Stützung der vom Verfasser des Textes aus ihnen gezogenen Schlüsse, die oft mit $\tau\alpha\lambda\grave{\iota} \tau\epsilon \theta\epsilon$ ⁴⁵, $\tau\epsilon\epsilon\lambda\zeta\epsilon \text{ ON}$ ⁴⁶ $\acute{\nu}\tau\epsilon\epsilon\lambda\mu\iota\eta\epsilon$ ⁴⁷, „so ist es auch“, $\rho\omicron\varsigma\omega \mu\alpha\lambda\lambda\omicron\upsilon\omicron\upsilon\upsilon$ ⁴⁸ „um wieviel mehr“, $\Delta\lambda\alpha \tau\omicron\upsilon\tau\omicron$ ⁴⁹, $\epsilon\tau\beta\epsilon \pi\alpha\lambda\grave{\iota}$ ⁵⁰ „deshalb“ eingeleitet werden. Von ihnen ist bei der Textinterpretation auszugehen. Vor allem aber finden sich eine ganze Reihe von Formulierungen in der 2. Person, in denen sich der Verfasser des Philipposevangeliums meist nur an eine Person⁵¹ wendet und noch öfter schließt er sich selbst mit ein und spricht von „wir“⁵² und „uns“⁵³.

Daher meint der Rezensent, daß wir hier eine Abhandlung⁵⁴ vor uns haben, die zur Begründung ihrer Lehren auch Material benutzt, das „Spruchcharakter“ hat. Daher lehnt er eine Einteilung des Philipposevangeliums in einzelne kurze Sprüche ab, nicht eine solche in Sinneinheiten. Diese kann aber erst vorgenommen werden, wenn die Erforschung des Philipposevangeliums weiter fortgeschritten ist.

Selbst wenn man an der Einteilung des Philipposevangeliums in Sprüche festhalten zu müssen glaubt, wird man doch fragen müssen, ob sich in einzelnen Fällen die von H.-M. Schenke getroffene und vom Verfasser übernommene Einteilung aufrechterhalten läßt⁵⁵. Das gilt für S. 64 (= Taf. 112), 29 ff. und S. 72 (= Taf. 120), 1 ff., wo mit $\tau\alpha\lambda\grave{\iota} \tau\epsilon \theta\epsilon$, für S. 74 (= Taf. 122), 36 ff., wo mit $\tau\epsilon\epsilon\lambda\zeta\epsilon \text{ ON}$ und

⁴³ Vgl. Anm. 38.

⁴⁴ Der Rezensent beabsichtigt, an anderer Stelle das Ergebnis seiner Untersuchung des Aufbaues, der Komposition und der „Theologie“ des Philipposevangeliums darzustellen.

⁴⁵ S. 56 (= Taf. 104), 24; S. 60 (= Taf. 108), 23; S. 61 (= Taf. 109), 14 f. u. ö.

⁴⁶ S. 53 (= Taf. 101), 29; S. 65 (= Taf. 113), 15 f.; S. 74 (= Taf. 122), 36 u. ö.

⁴⁷ S. 52 (= Taf. 100), 32; S. 62 (= Taf. 110), 33.

⁴⁸ S. 58 (= Taf. 106), 19 f.; S. 82 (= Taf. 130), 5.

⁴⁹ S. 52 (= Taf. 100), 28; S. 53 (= Taf. 101), 20; S. 56 (= Taf. 104), 5 u. ö.

⁵⁰ S. 53 (= Taf. 101), 17; S. 59 (= Taf. 107), 23; S. 60 (= Taf. 108), 26.

⁵¹ 2. Pers. sing.: S. 57 (= Taf. 105), 11; S. 60 (= Taf. 108), 35; S. 61 (= Taf. 109), 27 u. ö. Ausnahme: 2. Pers. pl.: S. 78 (= Taf. 126), 20.

⁵² S. 52 (= Taf. 100), 21 ff.; S. 59 (= Taf. 107), 4 ff.; S. 62 (= Taf. 110), 2 f. u. ö.

⁵³ S. 52 (= Taf. 100), 29; S. 54 (= Taf. 102), 14, 16; S. 59 (= Taf. 107), 4 ff. u. ö.

⁵⁴ Auch J. Doresse (The Secret Books of the Egyptian Gnostics, 1960, S. 222), der meint, das Philipposevangelium sei ein Brief und H.-Ch. Puech (bei Hennecke-Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen I, 1959, S. 197 f.), der es für eine „fortlaufende Rede“ hält, betrachten den Text als eine Einheit, anders R. McL. Wilson u. a. (vgl. McL. Wilson a. a. O. S. 8 f.).

⁵⁵ Außer dem Verfasser bezweifelt auch R. McL. Wilson (a. a. O. S. 9 u. ö.) die Richtigkeit aller von H.-M. Schenke vorgenommenen Sprucheinteilungen.

für S. 52 (= Taf. 100), 32, wo mit $\bar{\text{N}}\bar{\text{T}}\bar{\text{E}}\bar{\text{E}}|\bar{\text{M}}|\bar{\text{N}}\bar{\text{E}}$ ein neuer Spruch beginnen soll, während der Verfasser sonst diese so eingeleiteten „Sprüche“ richtig zu den vorangehenden rechnet⁵⁶. Es muß erwogen werden, ob der Text S. 64 (= Taf. 112), 5 ff. (bis Z. 9) noch zur Rede Jesu gehört und ebenso, ob die Trennung auf S. 67 (= Taf. 115), 2 richtig ist⁵⁷.

Wie wir oben gesehen haben, ist die von H.-M. Schenke vorgeschlagene und vom Verfasser übernommene Ergänzung von S. 67 (= Taf. 115), 1: „der Feind kommt aus Wasser und Feuer“ nicht möglich. Gegen diese Ergänzung hatte schon McL. Wilson⁵⁸ eingewendet, daß sie nicht mit S. 57 (= Taf. 105), 21 ff. zu vereinen ist, wo Wasser und Feuer der Taufe und Salbung entsprechen. Es ist ferner von allen⁵⁹ bemerkt worden, daß in Z. 5 mindestens ein Verbum ausgelassen worden ist. Der Rezensent schlägt die Ergänzung von $\psi\omega\pi\tau\epsilon$ nach Z. 3 und eine Abtrennung am Ende von Z. 1 vor, dann ergibt sich ein paralleler Aufbau des Spruches:

$\epsilon\beta\omicron\lambda \ \bar{\text{Z}}\bar{\text{N}} \ \omicron\upsilon\mu\omicron\omicron\upsilon\gamma \ \bar{\text{M}}\bar{\text{N}} \ \omicron\upsilon\gamma\kappa\omega\text{Z}\tau \ \bar{\text{N}}\bar{\text{T}}\bar{\text{A}}\bar{\text{T}}\bar{\text{Y}}\bar{\text{X}}[\bar{\text{H}}] \ \bar{\text{M}}\bar{\text{N}} \ \bar{\text{P}}\bar{\text{T}}\bar{\text{N}}\bar{\text{A}} \ \psi\omega\pi\tau\epsilon$
 $\epsilon\beta\omicron\lambda \ \bar{\text{Z}}\bar{\text{N}} \ \omicron\upsilon\upsilon\mu\omicron\omicron\upsilon\gamma \ \bar{\text{M}}\bar{\text{N}} \ \omicron\upsilon\gamma\kappa\omega\text{Z}\tau \ \bar{\text{M}}\bar{\text{N}}\bar{\text{N}} \ \omicron\upsilon\omicron\epsilon|\bar{\text{N}} \ \bar{\text{N}}\bar{\text{T}}\bar{\text{A}}\bar{\text{P}}\bar{\text{Y}}\bar{\text{H}}\bar{\text{P}}\bar{\text{E}} \ \bar{\text{M}}\bar{\text{P}}\bar{\text{T}}\bar{\text{N}}\bar{\text{Y}}\bar{\text{M}}\bar{\text{F}}\bar{\text{W}}\bar{\text{N}}$
($\psi\omega\pi\tau\epsilon$).

„Aus Wasser und Feuer (= Salbung) ist die Seele und der Geist entstanden, aus Wasser und Feuer (= Salbung) und Licht (= Feuer) ist der Sohn des Brautgemaches (entstanden).“

Die vorzüglichen Indices⁶⁰ des Verfassers erschließen uns das Philippos-evangelium und werden von jedem, der sich mit diesem Text beschäftigt, dankbar benutzt werden.

In den Dank für seine letzte Arbeit mischt sich die Trauer um den Verlust des Altmeisters der Koptologie, der durch seine vielen Arbeiten und Textausgaben, nicht zuletzt durch die Edition des Philippos-evangeliums, auch den Theologen neue Quellen zur Bearbeitung erschlossen hat.

München-Aubing

Martin Krause

⁵⁶ Vgl. Anm. 45–47.

⁵⁷ Andere Abtrennungen werden noch in der Anm. 44 angekündigten Arbeit vorgeschlagen.

⁵⁸ R. McL. Wilson a. a. O. S. 127.

⁵⁹ H.-M. Schenke S. 50; W. Till S. 78; R. McL. Wilson S. 127.

⁶⁰ Da ganz ergänzte Worte nicht in den Index aufgenommen worden sind (S. 2) gibt es nur wenig zu verbessern: S. 83: $|\omicron\upsilon\gamma\delta\alpha|$ = $\iota\omicron\upsilon\delta\alpha\iota\omicron\varsigma$ gehört auf S. 94 in den Index der griechischen Wörter; S. 85: unter $\mu\omicron\upsilon\gamma$ Tod tilge: „120, (30?)“; S. 86: unter $\text{N}\omicron\upsilon\gamma\text{Z}\mu$ retten tilge „101 (4?)“, füge „ $\text{N}\omicron\upsilon\gamma\text{Z}$ trennen 101, 4“ ein; bei $\text{P}\omega\rho\kappa$ ausgerissen werden, füge „131, 16“ ein, tilge „abtrennen 131, 16“ bei $\text{P}\omega\rho\chi$; S. 87 füge: „117, 23, 26/27“ bei $\text{C}\omega\tau\epsilon$ Erlösung ein; S. 91: tilge „133, (33, 34)“ bei $\chi\text{P}\tau\omicron$ schaffen, füge „133, 33/34“ bei $\chi\epsilon\rho\omicron$ ein; S. 92: tilge „128, 1“ bei $\acute{\alpha}\text{P}\alpha\tau\acute{\alpha}\nu$, füge „ $\acute{\alpha}\text{P}\alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}\nu \ \bar{\rho}\alpha\text{P}\alpha\text{N}\tau\alpha$ begegnen 128, 1“ ein; S. 93 füge „107, 33“ bei $\acute{\epsilon}\text{P}\epsilon\iota$ ein; S. 95 füge „ $\delta\text{P}\tau\alpha\sigma\iota\alpha$ Traumgesicht 114, 30“ ein, tilge auf S. 96 „ $[\text{T}]\alpha\text{C}|\alpha$ 114, 30“; S. 96 füge „113, 1“ bei $\sigma\eta\mu\alpha$ ein, tilge „113, (1?)“ bei $\sigma\omega\mu\alpha$.